

Abstract

Titel: Pädosexualität - Möglichkeiten der Prävention durch die Soziale Arbeit

Kurzzusammenfassung: Diese Arbeit beleuchtet Pädosexualität mit Fokus auf Täterinnen und Täter sowie Nichttäterinnen und Nichttäter. Es soll veranschaulicht werden, wo und wie sich die Soziale Arbeit im genannten Themenfeld einbringen kann.

Autor(en): Noëlle Dudli

Referent/-in: Christina Fehr Dietsche

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2018

Sprache: Deutsch

Zitation: Dudli, Noëlle. (2018). *Pädosexualität – Möglichkeiten der Prävention durch die Soziale Arbeit*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Sexualität, Pädophilie, Pädosexualität, Diskriminierung, Stigmatisierung, Soziale Arbeit

Ausgangslage:

Die sexuelle Neigung ‚Pädosexualität‘, durch Medienberichte besser bekannt unter dem Namen ‚Pädophilie‘, ist ein immer wieder behandeltes Thema. Zeitungsartikel erzählen Geschichten über sexuellen Kindesmissbrauch in Heimen, in Freizeit- oder Sportvereinen. Diese Geschichten schüren Hass auf pädosexuelle Menschen. So ist es nicht verwunderlich, dass Pädosexuelle in unserer Gesellschaft geächtet werden. Vermehrt lassen sich in letzter Zeit aber auch Artikel über Menschen mit einer pädosexuellen Neigung finden, welche nie zum Täter oder zur Täterin geworden sind. Dies zeigt, dass es nicht nur die Seite des ‚Kinderschänders‘ gibt, sondern auch noch eine Seite, wo Pädosexuelle ein Problembewusstsein gegenüber ihrer Neigung entwickelt haben und gegen diese ankämpfen. Noch immer ist Pädosexualität ein grosses Tabuthema, eine Sexualpräferenz, welche nicht sein darf. Bereits bei der Begriffsklärung entstehen erste Hürden.

Diese Arbeit soll im Gegensatz zu den vielen anderen Arbeiten, die dem Opferschutz gewidmet waren, weitgehend die Seiten der Pädosexuellen beleuchten. Täter- und Täterinnenprävention ist zugleich nämlich auch Opferprävention, wenn damit zukünftige Übergriffe verhindert werden können. Ausserdem können Pädosexuelle unter gewissen Umständen auch als Opfer ihrer Neigung gesehen werden. Es werden Pädosexuelle als Täterinnen bzw. Täter, aber auch als Nichttäterinnen bzw. Nichttäter betrachtet.

Dazu soll versucht werden zu erklären, wie eine pädosexuelle Neigung entstehen kann, aber auch, was getan werden kann, um mit dieser Neigung zu leben, ohne übergriffig zu werden.

Ziel:

Ziel dieser Arbeit ist es, die pädosexuelle Neigung in ihren Facetten zu erfassen, um danach Strategien zur Prävention aufzuzeigen. Die Prävention richtet sich hier an die Seite der Pädosexuellen und nicht an ihre Opfer. Es sind die Fragen zu klären, was Projekte wie ‚kein Täter werden‘ bereits tun und wo noch Handlungsbedarf besteht. Schliesslich soll herausgearbeitet werden, wo Pädosexualität auf Soziale Arbeit treffen kann und was letztere zu tun vermag, um einerseits präventiv tätig zu sein und andererseits gesellschaftlicher Ächtung und Exklusion entgegenzuwirken.

Vorgehensweise:

Diese Bachelorarbeit, welche anhand von Literaturrecherchen erstellt wurde, ist in vier grosse Themengebiete unterteilt. Den Grundstein legt das Thema Sexualität, woraus Pädosexualität als abweichende Form der Sexualität hervorgeht. Nachfolgend wird der gesellschaftliche Aspekt beleuchtet und schliesslich die Soziale Arbeit, die im Auftrag der Gesellschaft handelt und soziale Probleme lösen oder zumindest lindern soll.

Erstes Kapitel: Sexualität

Wie bereits erwähnt, wird in dieser Arbeit nicht das eigentliche Hauptthema (Pädosexualität) mit ihren Begriffsklärungen als erster Punkt abgehandelt. Vielmehr soll der Einstieg über die Sexualität und deren Grundverständnis erfolgen, woraus sich die Pädosexualität überhaupt erst ergibt.

Das Verständnis von Sexualität hat sich im Verlaufe der Zeit einem Wandel unterzogen. So werden heute andere Erklärungsansätze für abweichende Sexualität angewendet als früher. Dadurch werden in der Gegenwart einige Perversionen nicht mehr als solche bezeichnet. Im ersten Kapitel wird auf genannte Punkte eingegangen. Ausserdem werden folgende Fragen geklärt: Was macht normative Sexualität aus bzw. was bedeutet ‚abweichende‘ Sexualität und wo findet Pädosexualität darin ihren Platz?

Zweites Kapitel: Pädosexualität

Zur Begriffswahl für diese Arbeit ist bereits eine Auseinandersetzung (Pädophilie oder Pädosexualität?) voraus gegangen. Des weiteren folgen Begriffsklärungen und Abgrenzungen zu anderen Begriffen wie ‚sexuellem Missbrauch‘ oder ‚Inzest‘. In diesem Kapitel wird nach Erklärungsansätzen für Pädosexualität gefragt. Gibt es solche Ansätze überhaupt und wenn ja, wie erklären sie die Entstehung und Entwicklung der pädosexuellen Präferenz? Weiter werden die verschiedenen Tätertypen beleuchtet, aber auch Menschen, die nie zur Täterin oder zum Täter wurden. Abschliessend wird der Fokus auf pädosexuelle Frauen und Täterinnen gerichtet mit der Aufgabe, herauszufinden, wie sich Pädosexualität in Bezug auf die Geschlechter verhält.

Drittes Kapitel: Gesellschaftlicher Aspekt

Pädosexuelle haben in unserer Gesellschaft einen schweren Stand. Ihre Neigung ist mit viel Vorurteil und Wut behaftet. Daraus folgen Stigmatisierung und Diskriminierung, was wiederum grossen Einfluss auf die Gesundheit der Betroffenen hat. Die daraus entstehende Negativspirale soll anhand von Theorien zu den genannten Aspekten beschrieben werden. In diesem Kapitel wird weiter nicht nur die rechtliche Lage erläutert, sondern auch die Aspekte von Menschenrecht und Menschenwürde. Schliesslich soll mit der Frage, wie Prävention in

der Gesellschaft geschehen kann und welche Therapiemöglichkeiten respektive welche Projekte es für Pädosexuelle gibt, der Fokus auf die Prävention gelegt werden.

Viertes Kapitel: Rolle und Aufgabe der Sozialen Arbeit

Soziale Arbeit gilt als Menschenrechts- und Beziehungsprofession. Hier wird erläutert, was das genau für die Soziale Arbeit bedeutet und wie sie damit umgehen kann oder soll. Tipps und Empfehlungen für die Beziehungsgestaltung zu straffällig gewordenen Menschen runden den ersten Teil des Kapitels ab. Weiter wird der Frage nachgegangen, wo Soziale Arbeit bewusst oder unbewusst in Kontakt mit Pädosexualität kommt oder kommen kann und welche Massnahmen sich daraus für ihre Arbeit ergeben. Abschliessend werden Empfehlungen für eine präventive soziale Arbeit erteilt.

Erkenntnisse:

Pädosexualität galt im früheren Verständnis als Perversion; heute ist letztere durch den Begriff der Paraphilie abgelöst. Im Wandel der Zeit wurden viele sexuelle Neigungen aus dem Perversionsverständnis entlassen. Pädosexualität wird aber noch immer als schockierende Form der abweichenden Sexualität gehandelt. Zur Erklärungen der Sexualität und deren Abweichungen gibt es heute neue Theorien. Auf die Triebtheorie von Freud wird nur noch selten zurückgegriffen. Neuere Untersuchungen lassen ausserdem darauf schliessen, dass bei vielen Sexualstraftätern eine Co-Existenz von mehreren Sexualpräferenz-Störungen existiert. Dies gilt auch für die Pädosexualität. Eine voreilige Diagnose soll deshalb möglichst verhindert werden. Entsprechend muss auch die Therapie angepasst werden. Sexuelle Übergriffe werden teilweise auch als Kompensationsstrategie genutzt, um Depressionen zu bewältigen. Es muss jedoch nochmals erwähnt werden, dass Pädosexualität und sexueller Kindesmissbrauch nicht in jedem Fall gleichgesetzt werden können. Es gibt Pädosexuelle, die keine Übergriffe begehen und ihre Neigung nur in der Fantasie ausleben. Auf der anderen Seite gibt es Missbrauchstäter, welche nicht pädosexuell veranlagt sind. Pädosexuelle Täter werden in verschiedene Tätertypen unterteilt. Dabei kann beobachtet werden, dass nahezu immer von männlichen Tätern ausgegangen wird. Täterinnen waren bis anhin in der Forensik eher die Seltenheit. Noch weniger Frauen kann eine pädosexuelle Neigung zugeschrieben werden. Wie die Neigung genau entsteht, ist noch immer weitgehend ungeklärt. Mittlerweile ist jedoch bekannt, dass sie ihren Ursprung im Jugendalter hat und mit traumatischen Erlebnissen in der Kindheit in Beziehung gebracht werden kann. Dies erfordert ein präventives Ansetzen bereits im jungen Erwachsenenalter. In den letzten Jahren sind deshalb zahlreiche Beratungsstellen und Projekte ‚kein Täter werden‘ entwickelt worden.

Pädosexuelle Menschen sind in unserer Gesellschaft noch immer stark stigmatisiert, selbst wenn sie keinen Übergriff begangen haben. Eine Therapie hilft pädosexuellen Menschen, ihre Neigung in den Griff zu bekommen, damit durch ihr Verhalten keinem Kind Schaden zugefügt wird. Dies verhindert nicht nur soziale Exklusion, sondern auch gesundheitliche Folgeerscheinungen wie Suchterkrankungen und Depressionen. Wie alle anderen Menschen sehnen sich auch Pädosexuelle nach einem Leben in Würde. Denn niemand kann sich seine sexuelle Neigung aussuchen. Wie er damit umgeht, liegt jedoch allein in seiner Verantwortung.

Soziale Arbeit ist einerseits in der Prävention, andererseits in der Resozialisation von Sexualstraftätern tätig. Präventiv sind Sozialarbeitende dazu angeleitet, vermehrt ein Augenmerk auf Kinder und Jugendliche mit auffälligem (Sexual-)Verhalten zu halten, sei es in der Jugendarbeit oder in sozialen Institutionen, wo pädosexuelle Übergriffe auch durch Mitarbeitende geschehen können. Ein weiterer essentieller Aspekt liegt in der Sensibilisierung und Aufklärung der Gesellschaft, um das Thema Pädosexualität zu enttabuisieren.

Literaturquellen (Auswahl):

Bundschuh, Claudia. (2001). *Pädosexualität- Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen*. Opladen: Leske & Budrich.

Kein Täter werden. Gefunden am 11.04.2018 unter: <https://www.kein-taeter-werden.de>